

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 54.

Dienstag, den 5. März 1918

158. Jahrgang.

Friede mit Rußland.

Amtliche Anzeigen

Seite 6 betr.:

Beilegung der Wochenfettmenge.

Tageschronik

Rumänischer Waffenstillstand gefündigt. Die Regierung tritt ein.

Niedrige Deute in Rußland.

Rieber 46 000 To. U-Bootsbeute.

Niederlage des Ministeriums Clemenceau.

Der französische Flieger Garros entflohen.

England hungert kräftig.

Deutscher Einspruch gegen Dänemarks Neutralitätsbruch.

Der Friedensschluß mit Rußland.

Berlin, 3. März. (Amtlich.) Der Friede mit Rußland ist heute 5 Uhr nachmittags unterzeichnet worden.

Der Friedensschluß, die endliche Frucht der heldenhaften Anstrengungen unseres wackeren Heeres und seiner großen Führer, die erst ihren persönlichen Einsatz kräftig geltend machen mußten, um die flüchtige Würzenhaftigkeit unserer Diplomatie, durch deren Schuld die Briefter Verhandlungen in den Sumpfen geraten waren, auszufrachten und an ihre Stelle den entscheidenden Machtwort und das kategorische Entweder-Oder zu setzen, ist nunmehr zur Tatsache geworden.

Mit heißem Dank blicken wir zu den gewaltigen Heerführern, Hindenburg und Ludendorff, empor, deren Ingenuum und Energie nicht Gott diesen großen und schönen Erfolg wünschlicher schenken hat. Ein ungeheurer Erfolg ist erzielt. Die Wiederholung unserer Distanz ist niedergeworfen und die Gefahr, durch einen neuen Ansturz in Petersburg den Bestand des nunmehr formell einwandfrei vertriebenen Friedens wieder angehtet zu sehen, ist durch die militärischen Maßnahmen unserer Heeresleitung in den letzten Tagen ganz wesentlich herabgemindert. Denn die russische Schlagkraft ist so bedeutender weiterer militärischer Hilfsmittel beraubt, ihre Verteidigungslinien gegen Westen sind so reiflos zusammengebrochen, daß kein neuer Machthaber es wagen könnte, das russische Volk aufs Neue in den Kampf gegen die Mittelmächte hineinzuschießen. Die Elemente, die in Rußland noch Luft zum Atmen haben, sind nur Bäckstöße, die auf das Vergnügen nicht verzichten wollen, mit beweisener Hand alle Besitztümer auszuverkaufen und ihren rohen Begierden durch überlegene Gewalt und Mord zu fröhnen. Ein triegstüchtiges und triegswilliges Heer dagegen gibt es in Rußland nicht mehr, selbst wenn sich Führer für die zuchtlosen Massen finden sollten, die heute in Soldatenuniform und bewaffnet das eigene Land zur Wüste machen und damit sich selbst den Lebensquell verdrängen.

Alle Berichte der Entente, den Friedensschluß mit Petersburg zu hindern, sind durch der Obersten Heeresleitung rücksichtsloses und energisches Eingreifen vereitelt worden, und die Einwirkung der völligen Entlastung und Öffnung unserer Distanz muß auf den weiteren Verlauf des Krieges von geradezu ungeschwächter Bedeutung sein.

Das wissen und fassen auch unsere Feinde, und ihre kampfhaften Anstrengungen, uns immer größere Bereitwilligkeit für Zugeständnisse z. B. bezügl. Woz-Vorhänge zu unterstellen, zeigen, wohin die Reize geht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Willen sich bereit zeigt, die Friedensvermittlung auf einem internationalen Friedenskongreß zu spielen, dem natürlich ein allgemeiner Waffenstillstand zu Lande und zu Wasser vorausgehen sollte. Die Reichsregierung wird, denen wir, solchen plumpen Lodungen dauernd widerstehen, unsere U-Boote weiter wirken und die deutschen Waffen ihre überlegende Sprache weiter führen lassen. Es muß bei Graf Serlingens Wort bleiben, daß wir mit jedem unserer Feinde einzeln abrechnen und Frieden schließen. Ein Friedensangebot kann für uns nicht in Frage kommen, er wäre die Leichenfeier für Deutschlands politische und wirtschaftliche Zukunft!

Der Kaiser zum Friedensschluß mit Rußland. Berlin, 3. März. Der Kaiser hat aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rußland an den Reichskanzler Grafen von Hertling folgendes Telegramm geschickt:

Großes Hauptquartier, 3. März 1918. Das deutsche Schwert hat, geführt von großen Heerführern, den Frieden mit Rußland gebracht. Mit tiefer Dankbarkeit gegen Gott, der mit uns gewesen ist, erfüllt mich hohe Freude über die Taten meiner Arme, über die zähe Ausdauer meines Volkes, daß die deutsche Kultur hat gerettet werden können, ist mir eine besondere Befriedigung. Empfangen auch Sie für Ihre treue, starke Mitwirkung am großen Werk meinen warmsten Dank.

Rumänien Winkeltage.

General Averescu scheint nicht immer das gefällige Verhalten des Hofes zu Jassy zu sein. Sein Verhalten ist offensichtlich ähnlich Trostlos auf Verflechtung gerichtet und die lebhaften Relationen mit London und Paris tragen dazu natürlich viel bei. Die Mittelmächte wollen indes nicht mit sich spielen lassen. Die Bedenklichkeit, welche Graf Czernin dem King plante gestellt hat, scheint diesen doch zu einigem Nachdenken veranlaßt zu haben — immerhin ein Erfolg, wenn man weiß, wie feindselig der edle King jeglichem Denzprozeß gegenübersteht.

Das sehr entscheidende Auftreten der mittelmächtigen Diplomaten in Bukarest scheint dem auch seines Eindrucks nicht verfehlt zu haben. Aus Bukarest wurde noch Samstagabend mitgeteilt, daß die Rumänen sich auf den Boden der vom Vierbund vorgeschlagenen Verhandlungsgrundlage gestellt haben und Vertreter zur Beratung über den Friedensschluß entsenden werden.

Die „Post“ stellt folgende Vermutung auf: „Schon seit einiger Zeit waren Nachrichten darüber verbreitet, daß Rumänien die Willigung der Entente für seine Verhandlungen mit dem Vierbund erlangt habe. Die weitere Nachricht, daß der rumänische Gesandte in London Michu mit Erlaubnis der englischen Regierung durch zweierliches und österreichisch-ungarisches Gebiet zu den Verhandlungen nach Bukarest gereist sei, bekräftigt uns in der Überzeugung, daß die Regierung des Königs Ferdinand im ausbrüchlichen Einverständnis mit England und seinen Bundesgenossen handelt. In diesem Zusammenhang ist die Vermutung gerechtfertigt, daß Rumänien dazu ausersieht, eine Brücke zwischen dem Vierbund und der Entente zu bilden und daß die Regierung von Jassy die Verhandlungen mit den Mittelmächten zunächst verdrängt, bis ihre eigentliche Willigung, nämlich die Annahme einer Verflechtung zwischen Deutschland und England, erfüllt ist. Gegen eine solche bewußte Verdrängung macht sich hier aber eine starke Opposition geltend. Möglichen von den nachliegenden politischen Erwägungen, dürfte es auch schwer fallen, unsere an der rumänischen Front stehenden Truppen für eine vorläufig nicht absehbare Zeit untätig stehen zu lassen. Eine Entscheidung in der rumänischen Frage nach der einen oder anderen Richtung muß deshalb für die aller nächste Zeit erwartet werden.“

Das ist auch unsere Ansicht. Und es hat den Anschein, der ja durch die für Rumänien militärisch hoffnungslose Sachlage gestützt wird, daß sich der Druck der Mittelmächte in Bukarest nicht minder rauh wirksam zeigen werde, wie in Brast.

Hoffen wir, lieber Leser.

Rumänischer Kronrat in Jassy.

Berlin, 2. März. Eine Hausbesprechung aus Jassy berichtet, das Ministerium Averescu werde zurücktreten. Ein Kronrat sei für Sonntag nach Jassy einberufen. Eine angelegentlichste Reise Graf Jonescu nach Paris und London soll angeblich mit der Abreise der Königsfamilie zusammenhängen.

Der Austausch der Kriegsgefangenen zwischen Rußland und Deutschland.

Anschluß des Friedensschlusses mit Rußland ist die Hoffnung auf Austausch der Gefangenen zwischen den freigeschriebenen Mächten in arderer Nähe gerückt. Unser Volk würde sich aber einem allzu großen Optimismus nicht hingeben, wenn es sich den Umständen aller Gefangenen als mit dem Friedensschluß in Mittelbar bevorstehend denken wollte. In welcher Form und in welchem Zeitraum der Austausch der deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat und umgekehrt die Zurückführung der russischen Kriegsgefangenen nach Rußland bewerkstelligt werden wird, ist heute noch nicht zu übersehen. Reiz hebt, daß die

Anzeigenpreis für die emp. Menge oder deren Raum 30 Pf. für 6 Zeilen in 10 Spalten, Quartals- und Jahrespreis 20 Pf. Die Zeitung für die laufende Werbung (Wiederjahr beginnend) wird von Verlegern auf ihrem Anzeigen in Zahlung genommen. Sommer- und Winteranzeigen höher berechnet. — Preisliste 22 Pf. — Anzeigen- und Verordnungen gratis.

deutschen Unterhändler, besonders auch die Kommunikation in Petersburg, alles daran setzen, um die in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen bald ihrer Heimat wiederzugeben. Allein auch wenn alle hierauf bezüglichen, sehr schwierigen Fragen gelöst sein werden, wird im Hinblick auf die großen Entfernungen in Rußland und Sibirien, und auf die äußerst mangelhaften Transportverhältnisse in dem in jeder Hinsicht desorganisierten Rußland die Rückführung nicht so leicht erfolgen können, wie der Reiz wohl denken und hoffen mag. Zu berücksichtigen ist auch, daß aus sanitären Gründen die Gefangenen nach erfolgtem Austausch noch nicht sofort in die Heimat entlassen werden können, weil sie wegen der großen Seuchengefahr einige Wochen der Quarantäne im besetzten Gebiete werden durchmachen müssen. Daß dabei durch gute Quartiere und in jeder Weise für sie Sorge getragen werden wird, versteht sich nach den mannigfachen Zeichen, die sie in der Gefangenschaft für ihr Vaterland erdulden mußten, ganz von selbst.

Beharabens Wünsche für Anschluß an Österreich. Wien, 1. März. Privattelegramme einzelner Abendblätter melden aus Czernowitz, dort aus Beharabens eingetroffene Briefe, daß sich die Bevölkerung abtrüben Driftigkeiten dieses Landes für den Anschluß an Österreich-Ungarn ausgesprochen habe.

Die belgische Regierung hat der Anregung des Grafen Hertling auf direkte Friedensausprache, wie zu erwarten, eine glatte Antwort erteilt. Der belgische Außenminister verlangt schleunigste Wiederbetätigung, Entschädigung, Kolonialgarantien und politische und militärische Unabhängigkeit; er will ohne die Ententeämter überhaupt nicht verhandeln. Eine neue Nummer in dem Sachverhalt-Mitteil der deutschen „Staatsfunk“.

„Kein neues Friedensangebot“.

Berlin, 2. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „Morning Post“ läßt sich melden, daß in Washington von einem neuen deutschen Friedensangebot die Rede sei. Deutschland wolle Elsaß-Lothringen an Frankreich abtreten, einen Uebereinkommen wegen Belgien, Serbien und des Schandenlandes an Frankreich aufnehmen, würde aber die Bedingung stellen, daß es die Deute in Oden behalten dürfe. Ein Washingtoner Mann nicht abeneigt, ein derartiges Angebot anzunehmen.

Das Regiererglauben wir gern, in London und namentlich in Paris wäre die Bereitwilligkeit vermutlich ebenso groß, denn daß die Belmächte auf Rußlands ihre eigenen Kriegsziele fördern möchten, mag schon sein. Sie haben aber in Oden nichts zu versetzen und müssen die Regelung des nachbarlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland schon den Beteiligten überlassen.

Wenn die Meldung der „Morning Post“ nicht etwa bestimmt sein sollte, die Hoffnungen der Franzosen auf Elsaß-Lothringen für die bevorstehenden kritischen Zeiten aufzuschubhalten, so möchte sie wohl als politischer Unfug bewertet werden.“ Bravo!

Dom Krieg und Frieden.

Aus dem Osten. Heeresbericht vom Sonntag. Riesenbeute in Rußland.

Der Waffenstillstand mit Rumänien gefündigt. Großes Hauptquartier, 3. März. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die nach Ablauf des Waffenstillstandsvertrages eingeleiteten Operationen haben zu großen Erfolgen geführt. Die Truppen des Generalobersten Grafen Kirchbach haben Litauen und Estland zur Unterstellung der bedrängten Bevölkerung im Siegeszuge durchdringt, begleitet durch Teile der über den zugeflossenen Mord und vorgehenden Belagerung der belästigten Inseln und durch estnische Regimenter. Kowal und Orpail waren benommen. Unsere Truppen stehen vor Narwa.

Die Armeen des Generalobersten von Kirchbach und des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn haben in unerschütterlichem Vorbringen über Pinnaburg und Rinst nach hartem Kampf Wessau, sowie Pölog und Borissow genommen. In Wessau wurde die Vereinigung mit polnischen Divisionen erzielt. Teile der Heeresgruppe Anlingen haben in Uebereinkunft mit der ukrainischen Regierung den Eisenbahnen von Luniniet über Kiewschiza am Dnipr bis Comei nach mehrfachem Kampf gekämpft. Andere Divisionen unter Führung

des Generals von Anseger haben, feindlichen Widerstand drohend, die auf Riew sitzenden Bahnen und die Bahnlinie Riew-Schmerika vom Feinde geläubert. Am 1. 3. wurde Riew im Verein mit Ukrainern genommen; deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind in Schmerika eingedrungen.

Die dem Feinde abgenommene Beute ist auch nicht annähernd zahlenmäßig festzustellen. Soweit Meldungen vorliegen, sind in unserem Besitz:
An Gefangenen: 6800 Offiziere und 57000 Mann.
An Beute: 2400 Geschütze, über 5000 Maschinengewehre, vier tausend Fahrzeuge, darunter 500 Kraftwagen und 11 Panzerautos, über 2 Millionen Schuß Artilleriemunition und 128 000 Gewehre, 800 Lokomotiven und 8000 Eisenbahnwagen. Hierzu kommt die Beute von Riew mit 13 Offizieren, 500 Mann, 220 Geschützen, 22 Flugzeugen und viel rollendem Material.

Seeresgruppe Madefen.
Der Waffenstillstand mit Rumänien ist gestern gekündigt worden. Darauf hat sich die rumänische Regierung bereit erklärt, in neue Verhandlungen über einen weiteren Waffenstillstand auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen einzutreten. An diese Waffenstillstandsverhandlungen sollen sich Friedensverhandlungen anschließen.

Die militärischen Bewegungen eingestellt.
Berlin, 3. März, abends. Infolge der Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rußland sind die militärischen Bewegungen in Groß-Rußland eingestellt.

Die österreichische Beute.
Der österreichische Generalstab berichtet:
Wien, 2. März. In Podolien verlaufen die Operationen planmäßig. Unsere Truppen haben Lohowon, Brostowo und Wlaskow erobert. Bei der Befreiung von Chotin und Rautienice Podolien erobert sich zwei russische Armeen und drei Infanterie-Divisionskommanden.

An Beute fielen bisher über 3000 Geschütze, 200 Fahrzeugen, mehrere hundert Frischwerte, eine komplette Rekolstation, sowie große Mengen an Munition, sonstigen Kriegsmaterial und an Verpflegungsvorräten in unsere Hände.

Der Kräftezuwachs aus Rußland.
Die aus dem Osten gemeldete ungeheure Beute an tausenden von Geschützen, an vielen tausenden Maschinengewehren, an Kraftwagen, Panzerautos, Fahrzeugen aller Art, an mehreren Millionen Schuß von Artilleriemunition und die gewaltigen Mengen an erbeuteten Lokomotiven und Eisenbahnwagen sind ein großer Kräftezuwachs für die deutsche Armee und Industrie.

Die Einnahme von Schitomir.
Berlin, 2. März. Schitomir, der Sitz der ukrainischen Zentralregierung, ist von den deutschen Truppen erreicht. Dem Panzergruppenkommando, das am 24. Februar in die Stadt einrückte, folgten am 27. Februar geschlossene Truppenkörper. Nach der heftigen Beschießung von Riew ist die Stadt von den Russen verlassen worden. Ein von Schitomir gegen Riew vorgehender Panzerzugzug ließ sich an abziehendes Volksschwärzabteilung und zerstreute sich durch Waldungen gemächlicher. Die Zustände in der Stadt waren bereits nach dem Einmarsch der Deutschen leiblich geordnet. Schießereien und nächtliche Überfälle, die sonst in Rußland an der Tagesordnung sind, waren verhältnismäßig selten. Eine künftige Wärsung zum großen Teile aus ehemaligen Offizieren bestehend, sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung. Lebensmittel, allerdings zu sehr hohen Preisen, sind in Läden und Restaurants reichlich vorhanden. Da die Feuerung jedoch eine durchaus künstliche ist, kann man damit rechnen, daß die Preise wieder normal werden, sobald wieder geordnete Verhältnisse herrschen. Bei dem Bestreben, solche herbeizuführen, ist den Deutschen die Unterstützung aller guten Elemente sicher.

Der Einzug in Riew.
Aus Petersburg wird gemeldet: Im Sankt-Institut eingeführte Nachrichten besagen, daß zwischen den marxistischen Gruppen und den ukrainischen Truppen ein erbitterter mehrwöchiger Kampf stattgefunden hat, in dem die Maximalisten eine schwere Niederlage erlitten. Die ukrainischen Truppen haben den Gegner zurückgeworfen und sind unter Glockengeläute und dem Jubel der Bevölkerung in Riew eingezogen. Die Zentralräte und das Generalsekretariat treffen Vorbereitungen für die Rückführung von Schitomir nach Riew.

Die Ackerzeugnisse für die Mittelmächte.
Stockholm, 2. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Die zwangsweise Enteignung der Bodenprodukte in der Ukraine verlief erfolglos, da die Bauern alle Lebensmittel versteckt hatten. Der Vormarsch der deutschen Truppen hat auf die Bauern lebend eingewirkt. Die Bauern sind entschlossen, ihre Erzeugnisse für die Ansuhr nach Mitteleuropa zurückzubehalten, weil sie hoffen, durch die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen im Austausch Industrieerzeugnisse zu erhalten, die sie sich in Rußland nicht verschaffen können.

Die Petersburger Regimenter gegen die Volksschmiffäre.
Basel, 2. März. Aus Petersburg erfahren die „Voll. Nachr.“: Alle Regimenter von Petersburg haben sich gegenwärtig dem Mobilisationsbefehl der Volksschmiffäre Folge zu leisten. Die Soldaten machen geltend, Lenin untersteht zu haben, weil er den Friedensvertrag für erbietet. Die russische Revolution scheint an einem neuen Wendepunkt angelangt zu sein.

Die Matten verließen das Schiff.
Paris, 2. März. Rouleux sowie das Regiment der Rotkocht sowie die alliierten Millionen haben Petersburg verlassen und sich nach Helingsfors begeben.

Der Kampf in Finland
Lobi ungeschwächt weiter. Die Erfolge sind gering. Die belagernden Beridge widersprechen sich teilweise.

Japan und Rußland.
Ganz augenscheinlich ist Frankreich mit englischer Unterstützung dem Japan zur Intervention in Sibirien zu ermutigen, in der Hoffnung, auf diese Weise eine direkte Kampf-

berührung Japans mit Deutschland herbeizuführen. Zweifellost wird einflußreiche japanische Kreise bereit, dieser Anregung zu entsprechen, wenigleich die Meinung, der Entente die Amerikaner aus dem deutschen Feuer zu holen, kaum zu spüren sein dürfte. Unverkennbar ist die Bezeichnung für Japan sehr stark, bei der Schwäche des russischen Kaubarn die Ausbeutung der eigenen Macht im fernem Osten gründlich zu fördern und sich dabei der Mühsäße Chinas zu bedienen, das auf diese Weise noch mehr in Abhängigkeit von Japan gerät.

Man erkaunt scheint man in Washington von dieser Tendenz zu sein. Wilson verachtet demgemäß, auf eine kombinierte internationale Aktion in Westsibirien und Sibirien hinzuwirken, wozu es an Mitteln, namentlich auch an Schiffszumum gründlich mangelte. Japan kauft also keine Gefahr, nennenswert in seinen Absichten eingeschränkt zu werden.

Amsterdam, 2. März. Nach einer Reumeldung aus Ostia sind die dortigen Geschäftsleute nicht damit einverstanden, daß japanische Truppen nach Sibirien entsandt werden sollen, das vor der Hand nicht wahrscheinlich ist, daß die Deutschen quer durch Sibirien nach dem fernem Osten vorrücken könnten. Die Möglichkeit eines deutschen Unterseeboot- oder Luftangriffes nach Westsibirien liege in noch weiterer Ferne.

Amsterdam, 1. März. Nach dem „Al. Sondesbl.“ schreibt ein gut unterrichteter Diplomat im „Dail Chron.“, in Japan sei die Stimmung offenbar sehr für eine Intervention, gleichgültig, ob die Alliierten damit einverstanden seien oder nicht. Durch den Vertrag Englands mit Japan sei dieses der anerkannte Stützpunkt von Recht und Ordnung im fernem Osten. Das gebe ihm das Recht einzuführen. Jede Mitwirkung der Vereinigten Staaten bei dieser Intervention würde von der öffentlichen Meinung in Japan als ein Verstoß gegen die Neutralität angesehen werden. Man könne dem Umstand der bevorstehenden Unterzeichnung nicht von vordereinander künftliche Grenzen ziehen, denn er werde von der Entwicklung der Ereignisse abhängen. Japan kämpfe nicht gegen Rußland. Die Teile Sibiriens, die noch nicht unter dem Einfluß der Bolschewisten ständen, würden die neue Politik als Beweis dafür, daß die Alliierten sie nicht im Ertiche ließen, sympathisch begrüßen.

Traktat das Ziel der Japaner.
Amsterdam, 2. März. „Dail Chron.“ schreibt: Man dürfte annehmen, daß zum mindesten Traktat (Sibirien) das Ziel der japanischen Truppen sein werde.

Der vorläufige japanische Standpunkt.
London, 2. März. Weiter melbet aus maßgebender japanischer Quelle, daß Japan keine Aktion vorgeschlagen habe, die durch die Lage in Rußland notwendig geworden ist. Die japanische Regierung habe vor einigen Tagen durch ihren Botschafter die verbündeten Regierungen gebeten, sie ihre Ansichten über die jüngste Entwidlung in Rußland mitteilen zu lassen. Ein Vorschlag militärischen oder sonstigen Charakters sei jedoch von Japan nicht gemacht worden. Man weiß darauf hin, daß Japan in diesen Krieg ohne irgend welche Vereinbarung mit den Verbündeten eingetreten sei, aus denen man schließen könnte, daß Japan jemals eine ähnliche Intervention angedacht habe. Wenn Japan solche Operationen angedacht hätte, so würde sein Ziel seine Vergrößerung sein. Die neue Wendung betrifft direkt den fernem Osten und beruht die Sicherheit Japans. Japan lasst seine Stellung zu auf, daß es für die Erhaltung des Friedens und die Sicherheit im fernem Osten verantwortlich ist.

Eine zeitgemäße Warnung.
 Haag, 2. März. Zu dem Eingreifen Japans und vielleicht auch Chinas in Sibirien schreibt „Het Vaderland“: Man möge bedenken, daß Japan bekanntlich das Ziel hat, Asien von Europa zu befreien, und Sibirien ist Asien. Auf diese Weise werden in fernem Osten noch mehr von wetteifertätigerer Bedeutung gewinnen. Während sich Europa in einem wütenden Kampf um den Besitz Ost-Asiens, die Unabhängigkeit Belgiens und einige andere Fragen befindet, über die mit Ausnahme von Groß-Britannien Deutschland eine Verständigung für sehr möglich erklärte, und auch Amerika seine tiefe Kluft in den Dienst dieses europäischen Streites.

Genussmale Soldatenverpflegung.
Sofia, 28. Februar. (Wulg. Tel. Ag.) Der Führer Alexander Goukoffschanow aus Boroneß, ein geborener Ukrainer, der in einer zwischen Brigaden in Saloniki gebildet und über die französischen Ginen überbrachten hat, wurde nach Bulgarien zu begeben, erklärt im Monat November, daß die meisten von den 25 000 Russen, die sich an der Salonikfront befanden, Ukrainer seien, die man nach der Bolschewik-Revolution in Petersburg hinter die Front zurückgezogen und gezwungen habe, als Arbeiter tätig zu sein, wibrigenfalls sie als Kriegsgefangene behandelt werden sollen. Trotz ihrer ermitteligen Erklärung, daß sie nach der Unterzeichnung des Friedens mit der Ukraine heimgeleant zu werden wünschen, seien diese Ukrainer von anderen Truppen ungenutzt worden, um nach Afrika deportiert zu werden. Ihre beiden Generale Konstantin und Tananowk seien in den Dienst des französischen Expeditionskorps übergetreten.

Aus dem Westen
Der Heeresbericht vom Montag.
Großes Hauptquartier, 4. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deussler Kronprinz. Eine eigene Sturmabteilung drang an der Iser in die feindlichen Linien und nahm eine Anzahl Belgier gefangen. Stärkeren Feuer folgten an mehreren Stellen der flandrischen Front englische Vorstöße; sie wurden abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtsfähigkeit auf Artillerie- und Minenwerferkämpfe in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Seeresgruppe Serpaux Abtsch. Auf den stillen Measchen waren französische Artillerie und Minenwerfer zusammengeleht. Bei keinen Unternehmungen südlich von Rhein-Marechal westlich von Lamont und südlich von Metheral wurden 27 Gefangene eingebracht.

Der Heeresbericht vom Sonntag.
Großes Hauptquartier, 3. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Schwefelgase von Lombardye nahmen wir eine An-

zahl Belgier gefangen. Brandenburgische Sturmtruppe brachten von einem Vorstoß bei Neuen-Chapelle 66 Portugiesen, darunter 3 Offiziere, gefangen zurück.

Seeresgruppe Deussler Kronprinz.
Französische Kompanien griffen am Abend nach mehrtägiger Feuerberechtigung unsere Stellung bei Corbenn an; sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. In der Champagne lebte die Gefechtsfähigkeit in den Kampfabschnitten vom 1. März zeitweilig auf.

Politische Massenveranstaltungen in Paris.
Basel, 2. März. Nach Meldungen aus Paris finden jetzt täglich politische Massenveranstaltungen statt. Den Vorlesungen wird Einheitsfront mit dem Feinde vorgeworfen.

Niederlage Clemenceaus.
Genf, 1. März. Das Ministerium Clemenceau erlitt in der heutigen Kammerdebatte zum ersten Mal eine Niederlage. Bei der letzten Lesung der Vorlage über den Verdand auf die Belgier von über zehn Jahren hoch, trotz des enormen Mord und des Verpflegungsmittels Compende 214 Stimmen abgelehnt, wodurch die Vorlage schließlich gescheitert ist. Compende-Mord verließ jedoch die Sitzungsaal und reichte den Admittants gleich als Berichtshatter ein. Im Landwirtschaftsausschuß liegt ein Kompromiß vor, der Vorfall erregt großes Aufsehen.

Der französische Allieger Garros entlassen.
Basel, 2. März. Nach Berichten aus Paris herrscht dort große Freude über das Entlassen des aus deutscher Gefangenschaft über Holland entflohenen Fliegers Garros, der vor zwei Jahren im deutschen Operationsgebiet zur Flucht gezwungen worden war.

Französischer Vorstoß in Japan.
Amsterdam, 2. März. „Al. Sondesbl.“ zufolge wird aus Rotterdam berichtet, daß Japan Frankreich eine Anleihe von 25 Millionen Dollar gewünscht habe.

Berlin und London.
Basel, 1. März. Ein Neutraliter, der lange Jahre in England lebte und eine „Überseerlaubnis“ erhielt, um ein herabes Kommissariat zu bekleiden, schloß einem Vertreter des „Sonder. Al. Presse.“ das Land in London als wertlos. Reichlich werden 30 Gram auf den Tag ausgeprochen. Ob es erfüllt ist, bleibt fraglich. Die um 2 Uhr nachts abgehende Postkarte vor den noch arbeitenden Gefächlen — die großen Lebensmitteläden seit Wochen geschlossen — werden selten mit Erfolg für die bunte, bunte Bevölkerung. Die Verteilung ist auf 120 Gram festgesetzt worden. Nicht viel, aber es fondehert und zu sehr hohen Preisen erhältlich.

Der vorläufige Kriegsplan.
Der vorläufige Kriegsplan ist nun von der verändernden Wirkung. Er richtet an öffentlichen Gebäuden großen Schaden an. Unter den vielen hundert Toten sollen viele kreisch die Weibungen nie werden dürfen. Persönlichkeiten werden in der Bedienung kein. Ganz London lebt in der höchstenden Freuden der liegenden Anfallen. Der zentrale Gewerkschaftsleiter ist in die tiefsten unteren Stufen der Lage, daß die Kriegsbild der Londoner arbeitenden verarmten. Lloyd George ist keineswegs mehr vollständig. Lansdowne, Asquith und Henderson sind die Männer, auf die man zählt.

Saga, 2. März. „Het Vaderland“ zufolge melden die „Dail Chron.“, daß der Präsident der Imperial Tobacco Company in der Genetischen Sitzung der Gesellschaft mitteilt, daß die englischen Arbeiter die letzten Monate sehr kurzem ganz erschöpft sein würden. Der Präsident wünschte, daß Schiffszumum für die Ansuhr von Tabak zur Verfügung gestellt werde. Wenn die Gesundheitszustand nicht eine Unze Tabak pro Woche hätten, würden sie umlo mehr essen, und die Lebensmittel müßten doch auch zum Verbrauch über See eingeschifft werden. Überdies würde die Ansuhr einer ausreichenden Quantität Tabak nicht viel für die Gesundheit der Arbeiter bedeuten. Der Präsident der Meinung, daß der Tabakmangel dazu führen werde, daß mehr Lebensmittel verbraucht würden.

Erhöhter Aufwand englischer Austauschgesandter.
Basel, 2. März. Geldern sind im Regierestage 211 Millionen in Ausgaben, darunter sieben Millionen für den Austauschgesandter und zehn Millionen für die Austauschgesandter. Man hat ihnen die mangelhafte Ernährung in englischer Gefangenschaft deutlich an.

„Straf Jellicoe von Capal“
Der englische Bericht der Ruffenaktion Polsh brachte am 25. Februar unter anderem folgende Meldung: Admiral Jellicoe wählte sich als Ziel: „Straf Jellicoe von Capal“ — Wir haben einen Ruten Wächer von Wäshant, einen York von Rürsbürg, die Engländer haben einen Lord St. Vincent, Namen, die alle einen Namen in den Ruffenaktion haben. Aber solche Ereignisse sind aufeinander in und über die letzten drei Monate hin, merkwürdig nach englischer Auffassung nicht. Vor Monaten ging die Nachricht durch die Presse, Jellicoe wäre die Würde eines Carl von Fülland angeboten worden, die Engländer nennen die Seeflotte vor dem Eneeroff bekanntlich die Schlacht von Jütland. Er selbst wird sich in richtiger Erkenntnis der darin enthaltenen bitteren Ironie über die Ehrengabe bedankt haben. Jetzt hat er das Richtige getroffen.

Belhmanns Telegramm an Botschafter Schoen.
In einer sibirischen Entfaltung schreibt die „Voll. Ag.“ u. a.: „Der französische Minister des Auswärtigen, Herr Bichon, hat in einer Memorandum an den Kaiser von Rußland in der Gestalt eines Briefes an Paris eine seltene Instruktion an unseren Botschafter in Paris, v. Schoen, verlesen. Dieses merkwürdige Schriftstück trägt das Datum des 31. Juli 1914 und die Unterchrift des Reichskanzlers v. Bethmann-Sollweg. Wir haben gehofft, es würde von deutscher amtlicher Stelle sofort als eine französische Fälschung gekennzeichnet werden. Aber es ist am 1. März in Paris veröffentlicht, am 2. März kam es in die Zeitungen. Die sibirische Stellung der deutschen Regierung niedergebunden und bis zur Stunde, wo diese Zellen geschrieben werden, nicht abgeleant worden. Mit kometischer Ertlichkeit wurde es mitbin das deutsche Volk über sich ergehen lassen, daß diese Zentrale so abschließend wurde, wie Herr Bethmann-Sollweg, der gegen den Rat von Staatsmännern, die er früher verlassen ließ, das Datum der formellen Kriegserklärung am 2. März zu vermeiden suchte, um das deutsche Volk vor aller Welt des Nachdenkens an den belgischen Verträgen schuldig gelassen, der die verhältnismäßig polnische Freiheitaktion erlassen hat, unterzeichnete also auch diese Instruktion an den Botschafter nach Paris, die von Frankreich als Wahrschaft die vorübergehende Unterzeichnung von Tolm und Verdun forderte. Das gehört mit zu den Bemerkungen, die die belgische Freiheitaktion und die polnische Instruktion des Reichskanzlers. Und dieser Kanzler hat bis

Kammer-Lichtspiele!

Ab
Dienstag bis Donnerstag
Anfang 7 $\frac{1}{4}$ Uhr



„Ein Blatt im Sturm!!!“
Tiefergreifendes dramatisches Gemälde in 5 Akten
mit der beliebtesten und hervorragenden Künsferin
Fern Andra! bekannt aus dem Werk:
„Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.“
Außerdem ein vorzügliches Beiprogramm!

Am 1. d. Mts. verschied
der Königl.
Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter
Herr Oskar Brüner.
Wir betrauern in dem Heimgegangenen
einen allgemein geachteten lieben Kollegen,
dessen Andenken wir stets in Ehren
halten werden.
Merseburg, den 3. März 1918.

Die mittleren Beamten
der Königlichen Regierung.

Nachruf.
Am 1. d. Mts. ist unser langjähriges Vereinsmitglied,
der Königl. Regierungs-Hauptkassenbuchhalter
Herr Oskar Brüner
nach schwerem Leiden durch den Tod aus unserer Mitte
abgerufen worden.
In dem Verstorbenen verliert der Verein einen treuen
Kameraden von vaterländischer Gesinnung, der sich stets
als ein eifriger Förderer unserer Vereinsbestrebungen und
des gesamten Kriegervereinswesens betätigt hat.
Sein Andenken wird von uns jederzeit in Ehren ge-
halten werden.
Merseburg, den 4. März 1918.
Der Verein ehemaliger Artilleristen
in Merseburg und Umgegend.

Für die liebevolle Teilnahme und
reiche Kranzspende bei dem Hinscheiden
meiner lieben Frau und unserer guten
Mutter, sagen wir auf diesem Wege unsern
herzlichsten und innigsten Dank.
Merseburg, den 2. März 1918.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ernst Schreiber.

Ausgabe von Lebensmitteln.
Für die Zeit vom 10. bis 16. März 1918 werden auf den
Kopf der Bevölkerung zugeteilt:
75 Gramm Kraut zum Preise von 6 Pfg.
auf Bezugsschein Nr. 79
1/2 Pfund Kaffeebohnen zum Preise von 45 Pfg.
auf Bezugsschein Nr. 80
100 Gramm gedörrte Möhren zum Preise von 26 Pfg.
auf Bezugsschein Nr. 81
1 Pfund Marmelade zum Preise von 90 Pfg.
auf Bezugsschein Nr. 82
Abgabe der Bezugsscheine Nr. 79 bis einschl. 82
am **Mittwoch, den 6. u. Donnerstag, d. 7. März 1918.**
In der Volkshalle und Mittelnachtsküche und in den Gast-
wirtschaften sind für Mittagsessen abzugeben
Bezugsschein und Distributionsabschnitt Nr. 79.
Einreichung der Forderungsnachweise durch die Verkaufs-
stellen bis spätestens **Freitag, den 8. März 1918, mittags**
12 Uhr.
Verkauf der Ware.
Der Verkauf der zugeleiteten Ware erfolgt von Donners-
tag, den 14. März bis einschließlich Sonnabend, den 16. März
1918 gegen Abgabe der Distributionsabschnitte.
Merseburg, den 4. März 1918.
S.-N. II 685/18. **Das städtische Lebensmittelamt.**

Lyzeum.
a) Die Aufnahme derjenigen zu Diern d. F. Schulpflichtige
werdenden Kinder, welche das hiesige Lyzeum besuchen
sollen, findet im Lehrerzimmer des Lyzeums, Schulstr. 1, am
Mittwoch, den 6. März 1918, nachmittags 4— $\frac{1}{6}$ Uhr,
statt. Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen.
b) Diejenigen Mädchen, welche Diern d. F. aus anderen
Schulen in das hiesige Lyzeum übergeben sollen, werden
am **Dienstag, den 9. April 1918, vormittags 9 Uhr,** im
Lehrerzimmer geprüft und aufgenommen. Das letzte
Schulzeugnis, wie Taufbescheinigung und Impfzeugnis
sind vorzulegen und Schreibmaterial ist mitzubringen.
Die Anmeldung dieser Schülerinnen kann jetzt schon im
Klassenzimmer des Direktors erfolgen.
c) Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 9. April 1918,**
morgens 8 Uhr.
d) Die Neulinge sind am genannten Tage um 10 Uhr der
gehörigen Klasse zuzuführen.
Merseburg, den 23. Februar 1918.
Der Direktor.

Holz-Auktion.
Donnerstag, den 7. März, vormittags 11 Uhr,
sollten
109 Küstern, (darunter eine größere Anzahl 3 Eichen,
3 Eichen, 3 Erlen, 2 Buchen, 2 Birken, 1 Linde,
7 Haufen Knüppel- und 22 Haufen Reifig-Holz
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Sammelplatz: **Rittergutshof.**
Rittergut Döllnitz, W. Goedecke & Co.

Brennholzversteigerung.
160 Haufen Abraum- und Stangenholz.
Mittwoch, den 6. März 1918, 9 Uhr vormittags.
Sammelplatz: **Gasthaus Köpff, Rittergut Köpff b. Merseburg.**

Kreissparkasse Merseburg
verleiht Hehnpfandbüchsen zur Förderung der Spartätigkeit
im Hause,
ist unter Nr. 8806 Postfachamt Leipzig an den Post-
fachverleiher angeschlossen und nimmt alle für
sie bestimmten Zahlungen per Postcheck-Zahlkarte
entgegen, wobei dem Absender keine Porto-
kosten entstehen und das Warten im Kassenz-
lokal bei starkem Andrang vermieden wird.
ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr für den
Verkehr geöffnet,
führt ihre Überschüsse zur Verwendung im In-
teresse des Kreises Merseburg ab und ver-
ringert dadurch die Kreis- und Gemeindesteuern
über ihre Einlagen strengste Verschwiegenheit zu
beobachten,
besorgt die Einziehung von Guthaben bei anderen Spar-
kassen und Hebertragung auf Einlagebücher der
Kreissparkasse ohne Portokosten und Verlust an
Zinstagen für den Sparer.

Kistenbretter
in Stücken von 10 mm aufwärts, haben große Quanti-
täten vorrätig abzugeben
Hafen-Hobel- u. Sägewerke,
Riesa a. Elbe.
Kirchliche Nachrichten.
Stadt. Verkauf: Hilde-
gard, Elfrida, E. d. Arb.
Heiliger, Alfe, Gerda, E. d.
Bernard, Günther, Leonore,
Margarete, E. d. Hochschüler
Wolfgang, Hans, Walter, E. d.
Antonik, Alde, Heilhold,
Heinz, E. d. Drogist Hilde-
brandt u. der Klempner W.
Wenn mit Frau Fr. geb. Diege.
Verlobt: Der Schneider
Heinrich Zimmer, die unver-
heiratete Anna Buchmann.
Altendorf. Verlobt: Der
Pastor i. R. Paul Deltus, der
Zirkelweber Louis Schwann,
der Regierungs-Hauptkassen-

**300 Mark
Belohnung**
erhält derjenige, der die Diebe, welche
in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. das
Geflügel auf dem Rittergut Collenberg
gestohlen haben, so namhaft macht, daß
gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.
Die Gutsverwaltung Scopau.

Brennholz hart u. weich
liefern wagonweise zu billigsten Preisen
Hafen-Hobel- u. Sägewerke
Riesa a. Elbe.

Aufmerksame
Bedienung. Mäßigste
Preise.
Karl Tänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche
Bettfedern und Betten.
Fernspr. 259.
Solide
Qualitäten. Große
Auswahl.

Freiwilliger Hilfsdienst.
Anschluß für erholungs-
bedürftige Kriegerkinder.
Sitzung
Mittwoch, den 6. März 1918,
ab 7 Uhr, im „Ratskeller“.
Merseburg, den 4. März 1918.
Thiele, Vorsitzender.

National-Stiftung
für die Hinterbliebenen der im
Kriege Gefallenen
Merseburg-Stadt.
Mittwoch, den 6. März 1918,
abends 8 Uhr, im „Ratskeller“.

Sitzung.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung der Ver-
trauensmänner;
2. Vortrag d. Geschäftsführers
Herrn **Gustav Lieb-
mann** über: „Hinter-
bliebenenfürsorge“.
Die Herren Vertrauens-
männer werden hierzu er-
gebenheit eingeladen und gebeten,
die Nachweisungen mitzu-
bringen.
Merseburg, den 4. März 1918.
Thiele.

**Wer näht
Corsett's?**
Angebote unter O an die Ex-
position dieses Blattes.

Ein Zimmermädchen
sucht zum 1. April
Müllers Hotel.

Tivoli-Theater
Merseburg.
Dir.: Art. Dechant.
Dienstag, den 5. März 1918,
abends $\frac{1}{8}$ Uhr:
Benefiz für den Charakter-
darsteller und Regisseur
Hans Schütz
Der Meinedbauer.
Vollstück mit Gesang in 7
Akten von August Strindberg.

Donnerstag, den 7. März 1918,
abends $\frac{1}{8}$ Uhr
Zum letzten Male!
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten v. F. Strauß

Lehrling
für unsere Druckmaschinen-Ab-
teilung gesucht
Merseburger Tageblatt.
Einem Klempnerlehrling
sucht
Herrn Müller, Klempnermstr.,
Schmaltestraße 19.
**Einem kaufmännischen
Lehrling**
sucht am Diern bei freier Kost
und Wohnung
Robert Strümpel,
Wab. Dürrenberg.

Beilage zu Nr. 54 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.
Dienstag, den 5. März 1918.

Der grobe dänische Neutralitätsbruch in Sachen „Jagob Mendt“

Kopenhagen, 1. März. Zu den Artikeln deutscher Blätter über einen angeblichen dänischen Fehlgang bei der Ertragung des spanischen Schiffes „Jagob Mendt“ bei Erago in kürzester Zeit. Diese Darstellungen beruhen auf ungenügendem Aufklärung der näheren Verhältnisse. Die Besatzung des Schiffes und die Passagiere schwören ja nicht in eigentlicher Gefahr. In diesem Falle hätten Rücksichten der Menschlichkeit selbstredend das dänische Rettungsweilen zu sofortigem Eingreifen veranlaßt. Die Frage war dagegen, ob die dänischen Behörden oder möglicherweise ein privates Bergungsunternehmen der deutschen Freimannschaft helfen konnten, den Dampfer flottzubringen. Aber ein solcher Beistand seitens der Behörden wäre unzweifelhaft in den Verpflichtungen eines neutralen Staates gemäß dem Haager Übereinkommen im Widerspruch gewesen, ebenso wie ein Beistand jeder Art seitens Privater durch das Gesetz vom 2. August 1914 verboten ist. Als der Dampfer endgültig gestrandet und die Freimannschaft selbst außer Stande war, das Schiff heimzuführen, hörte das Schiff in gelegentlichem Sinne auf, eine Waise zu sein, und es blieb nichts anderes übrig, als die Bergung zu versuchen, umso mehr, als es auch denkbar war, daß ein fertiggestelltes Verbleiben des Schiffes auf dänischem Gebiet Schwere Folgen für die dortigen Verhältnisse bringen konnte. Daß die Freimannschaft in solchen Fällen interniert werden muß, folgt aus den ausdrücklichen Bestimmungen in dem zehnten Haager Übereinkommen Artikel 21. Es kann deshalb nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die dänische Regierung in diesem, wie in früheren Fällen von Strandungen und Bergungen an den dänischen Küsten in genauer Übereinstimmung mit ihren Neutralitätsverpflichtungen gehandelt hat.

Zu Vorstehendem wird folgendes bemerkt:
„Aus der Ausfassung von „Berl. Tid.“ erfährt nun auch das deutsche Volk, mit welcher Begründung die dänische Regierung glaubt, Deutschland mehr wie 20 Männer vorenthalten zu können, auf deren Rückkehr nach 15monatiger fiktiver Fahrt mit Stolz gewartet worden war. Nach deutschem Empfinden hat das von „Berl. Tid.“ geschilderte Verhalten der dänischen Regierung nichts mit Neutralität zu tun! Dem wahren Neutralität verpflichtet einen neutralen Staat, seinen privaten Staatsangehörigen zu verbieten, einem getriebenen, in Not befindlichen Schiff Hilfe zu leisten, und sei das getriebene Schiff auch eine Waise oder gar ein Kriegsschiff? Wo sind, ganz abgesehen von dem aus in Dänemark immer so besonders betonten Pflichten der Menschlichkeit, die Bestimmungen des Haager Abkommens oder des Völkerrechts, die ein solches Vorgehen gebieten? Derartige gibt es nicht, und die Bestimmungen, die „Berl. Tid.“ aus dem Völkerrecht anführen zu können glaubt, handeln von allem andern, nur nicht davon, daß es die Pflicht eines neutralen Staates wäre, sich auf der einen Seite dem Hilferuf seiner privaten Staatsangehörigen hindernd in den Weg zu stellen, um dann auf der anderen Seite die in Not befindlichen Seeleute einzusperren, nachdem man ihrer infolge der verhinderten Hilfeleistung habhaft geworden ist.

In Deutschland wird von solchem Verhalten als gegen alle Anschauungen von Treue und Glaubwürdigkeit ansehend, und das deutsche Volk wird „Berl. Tid.“ dankbar sein, daß diese es ihm möglich gemacht hat, den wahren Sachverhalt kennen zu lernen, um auf Grund dieser Kenntnis die Forderung auf schärfste Wiederhergungmachung des Mißgriffs zu stellen.“

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 1. März. Fortsetzung der zweiten Beratung des Staatshaushaltsplanes bei der Berg-, Hüllen und Salinenerwaltung.

Abg. Vogelung (Zentr.): Die Löhne der Bergarbeiter sind unzureichend. Die im Vergleich beständig ansteigenden Kriegswaluten dürfen nicht schlechter gestellt werden als die übrigen Arbeiter. Bei der Festsetzung des Gehaltes sind die Arbeiterauschüsse zu hören. Zur Verhütung von Grubenunfällen müssen Sicherheitsvorkehrungen vorhanden sein. Gegen die Verdächtigung, wir und die Konterpartien hätten uns der Erhöhung der Lebensmittelpreise für die Bergarbeiterschaft durch organisiertesten Einpruch. Durch die einstimmige Annahme der Resolution der Kommission, die eine weitgehende Fürsorge für die Bergarbeiter fordert, können wir die Berufstreue der Arbeiter fördern.

Abg. Macco (Mtl.): Das Nachlassen der Leistungsfähigkeit von Material, Maschinen und Menschen in den letzten Jahren macht die ungenügenden Ergebnisse des Bergbaus erklärlich. Die Lebensmittelpreiserhöhung für die Bergarbeiterschaft muß besser organisiert werden. Der Bezug von Rohstoffen wird uns in den nächsten Jahren Schwierigkeiten machen. Für die wichtigsten Rohstoffe: Eisen und Erze sind Ersatzstoffe nur in geringem Maße zu beschaffen. Deshalb müssen wir uns das Erbsen von Brasilien sichern. Nach dem Kriege müssen wir in die schärfste Konkurrenz auf dem Weltmarkt eintreten, um unsere eigene Wirtschaft zu erhalten. Die Einführung einer sozialen Wirtschaft ist völlig ausgeschlossen.

Minister Dr. Sadow: Von der Rentabilität der staatlichen Bergwerke gibt der Staatshaushalt kein richtiges Bild, da er die Aufwendungen für Betriebsverbesserungen nicht erkennen läßt. Den gegenwärtigen Verkaufswert hat man in die Bilanz nicht einstellen. Die Verhandlungen über das Braunkohlenprodukt lassen eine Verständigung möglich, ohne daß ein Zwangsprodukt notwendig werde. Es ist dringend erwünscht, daß die Sicherheitsmänner vollständig vorhanden sind.

Überberghauptmann Althaus: Die Löhne der Arbeiter sind erheblich erhöht worden. Die Kriegsverletzten Arbeiter verdienen weniger, weil die Bezahlung im allgemeinen nach den Leistungen erfolgt. Die Wünsche derselben sollen aber wohlwollend geprüft werden.

Abg. Hue (Soz.): Der Erwerb des Bedens von Frieden würde Kriegsverlängernd wirken. Wir können ja jetzt die reichhaltigen Erträge der Ukraine ausnützen. Für die bessere Ernährung der Bergarbeiter muß namentlich durch Erhöhung der Kartoffelrationen gesorgt werden. Man darf den Arbeitern nicht Arbeiterpreise für die Lebensmittel abnehmen. Die niedere Bezahlung der Kriegsschicksaligen Arbeiter ist unwürdig. Die Unterbeamten sind der Wille ihrer Vorgesetzten preisgegeben. Bei einem Meingewinn der Staatsbergwerke von 7,6 Prozent 1916 kann man den Staatseinkommen nicht unterbieten.

Minister Dr. Sadow: Das Kriegsernährungsamt erklärte die Erhöhung der Kartoffelrationen der Bergarbeiter für unmöglich. Die Löhne sind während des Krieges auf das Doppelte gestiegen. Die privaten Bergwerksgesellschaften haben die Kriegsfinanzierung nicht ausgenutzt. In Fällen unwürdiger Behandlung wird die Verwaltung einschreiten. Die Zuschläge bei Kohlenverträgen nach dem Auslande kommen dem gesamten Inlandsverbraucher zugute.

Überberghauptmann Althaus: Bei den Lieferungsverhältnissen der Invalidentreuer ist den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen.

Abg. Schröder (Frelson.): Die Arbeiterlöhne sind viel stärker gestiegen als die Gehälter der Beamten.

Abg. Götzel (Zentr.): Die Löhne in Oberläsien stehen hinter denen des Ruhrreviers bedeutend zurück. Die oberläsische Bergleute wünschen den Abschluß des Vertriebs ausländischer Werten, unter den oberläsischen Arbeitern Anzu-

freiheit zu führen und zum Streit, dem ein halbes Ende des Krieges folgen müsse, zu zeigen, bleiben erfolglos. Der Bergetat und die Anträge der Kommission betreffend die Fürsorge für die Bergarbeiter werden angenommen. Dienstag 11 Uhr: Eisenbahn-Etat.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Über den Mikroskop des Geheimrats Eugenewitz von der Leitung des Kruppischen Direktors ist es, daß Eugenewitz an der Spitze einer der größten Bergbau- und Eisenwerke der deutschen Schwerindustrie treten und sich in dieser neuen Stellung vorwiegend mit politischen Aufgaben befassen wird. Sein Auscheiden aus der Firma Krupp sollte ursprünglich erst nach Beendigung des Krieges erfolgen, nach neueren Entschlüssen jedoch aber sein Mikroskop früher zu beurlauben.

Die Regierung und die Wahlreform.

Die Angst vor der roten Flut läßt die Regierung sich in Verfassungen, die Wahlreform unter allen Umständen durchdrücken zu wollen. Fürmlich überfliegen. Staatsminister Dr. Friedberg sieht am Sonntag wieder vor seinen Wählern in Solingen eine große Rede, in der er nach dieser Richtung die überämternden Verfassungen ausstellt. Parolen und Klassenwahlrecht seien gleich unmöglich. Nur in dem allgemeinen gleichen direkten Wahlrecht liege das Heil. Gründe führte der Redner keine an, denn alle sachlichen und Verhältnismäßigkeiten sprechen gegen diese Ansicht. Wir fürchten, ihre herabwürdigen Vertreter werden von Volk für ihre unbedeutliche Absetzung aller loslösen (Stimmende, bereits schwer zur Meinungsfreiheit gezogen werden. Der Glaube an die eigene „höhere Einsicht“ wird sich schwer rücken. Leider um überleben am deutschen Volk selbst!

Die 8. Kriegsanleihe.

Zur gewählten Zeit, ein halbes Jahr nach der 7. Anleihe, rüstet sich die Finanzverwaltung des Reiches, eine neue Kriegsanleihe aufzugeben. Nichts kennzeichnet die unerschütterliche wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands besser als die Stetigkeit und Ruhe, mit der sich im Gegensatz zu unseren Feinden — unsere finanzielle Kriegsrüstung vollzieht. Die gewaltigen Erfolge der bisherigen Kriegsanleihe berechtigen zu Vertrauen und Zuversicht auf die Bereitwilligkeit des deutschen Volkes, auch dieses Mal wieder sein Geld in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, und ermöglichen es der Reichsfinanzverwaltung, an den bewährten und gewohnten Bedingungen der letzten Kriegsanleihe auch bei der Begebung der neuen festzuhalten.

Es werden wieder die bekannten 5proz. Schuldverdrängungen und daneben die 4proz. auslosbaren Schatzanweisungen, beide zum Preis von 98 Mark für 100 Mark Nennwert aufgelegt. Die Schatzanweisungen unterliegen den gleichen Verzinsungsbedingungen wie die 6. und 7. Kriegsanleihe. Nicht die Kriegsanleihe in das Schuldbuch eingetragen — mit Sperrzeit bis 15. April 1919 — es ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97,80 Mk. Die Zeichnungserfristung läuft vom 18. März bis 18. April. Um den Zeichnern die Möglichkeit zu geben, alle ihnen im Laufe der nächsten Monate noch zuzuführenden Einnahmen der Anleihe zu widmen, können die Einzahlungen in 4 Raten (am 27. April 30 Proz., am 24. Mai 20 Proz., am 21. Juni und 18. Juli je 25 Proz. des geschätzten Betrages) geteilt werden. Wer über die Mittel bereit hat und möglichst bald in den Genuß der 5proz. Verzinsung gelangen will, kann die Vollzahlung schon vom 28. März an leisten. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1918, bei früheren und späteren Zahlungen werden Zinsguthaben wie höflichmöglich verrecktet. Der erste Zinscheck ist also am 2. Januar 1919 fällig. Ein Umtausch der älteren 5proz. Schuldverdrängungen und der früher ausgegebenen Schatzanweisungen in Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe ist in denselben höchsten Maße wie früher ebenfalls möglich.

Verkannt.

Roman von Heda von Schmidt.

40) (Nachdruck verboten.)
Das Ansehen des Bruders gefiel Fred keineswegs. Doch er zog hierüber keine eigenen Schlüsse. Er hatte ein Privat-schreiben des Bruders erhalten. Manches, was Harald anbot, fand in des alten Herrn Korrekter, fastmännlicher Sandstrich und Ausdrucksweise so klar da, manches andere noch als Fred zwischen den Zeilen. Das Stöhlen der Verlobtheit, in dem Harald sich jetzt befand, würde ja vorübergehen, davon war Fred ja überzeugt. ... Ein blühendes Hof machen, Blumen stecken, was war viel dabei. ... Der Konflikt schrieb, daß „der Stern“ der Derreite, Fräulein Henriette Saanten, eine blühliche Person sei. Dabei ein Mädchen von tabellarem Mut. Das allerdings war eine Gefahr. Solche Fräulein wollten nicht abgelehnt werden. Fred erinnerte sich von seinem Theaterabend in Uebel her, daß die Saati im Zinnetron in der Tat sehr hübsch gewesen war. Fremd hatte damals höchstinteressante eine Heftigkeit zwischen der Person und Henriette bei Santos herausgefunden.
Fred beschloß den Bruder in Bezug auf Henriette Saanten ein wenig auszuforschen.
Doch alle Diplomatie, die er Harald gegenüber ins Feld führte verfiel bei diesem nicht. Harald wußte den ihm eingehend beiläufig gestellten Fragen mit vielem Geschick aus und bezog sich immerfort feierlich auf irgendwelchen vertraulichen Aussprachen oder gar zu bestehen.
Er sieberte hier in Berlin vor Ungeduld.
Es riß ihm förmlich dazu, vor seine Mutter hinstreiten und ihr zu sagen: „Ich liebe Henriette bei Santos, nimm sie als Tochter auf.“ Doch was ihm, solange er den Seinen fern gewesen war, so leicht und einfach gedünkt hatte, dazu fehlten ihm hier die ruhige Sicherheit, die richtigen Worte. Ohne, daß er sich dessen bewußt wurde, hatte ihm Henriette bis zu einem gewissen Grade mit ihrer Mühseligkeit und ihrer sanftmütigen Durchdringung angelehnt. Doch es mußte gehen, es würde gehen. Aber er mußte deutlich, daß er beim ersten Widerspruch aus Freds Munde seine Selbstverpflichtung verlieren würde. Es mußte allsbald zu einem völligen Bruch kommen. Den aber wollte er um der Mutter Willen vermeiden. Darum hatte ihm Henriette beim Abschied wiederholt inhaftig gebeten — ebenso — ihren wahren Namen bei einer etwaigen Aussprache noch nicht verraten. „Dann wäre alles verloren“, hatte sie voller Bestimmtheit gesagt.
Der Boden in Berlin brannete Harald unter den Füßen. Er hatte stühende Sehnsucht danach, sich in den erdenlichen nach Uebel fälligen Zug zu setzen und sich nach der alten, lieben Stadt, die sein teueres auf Erden beherbergte, die ihm deswegen als der Mittelpunkt der ganzen Welt galt, entführen zu lassen. Er hätte es früher nie für möglich geglaubt, daß er so gleichgültig gegen das Getriebe und gegen die Gewinne der Großstadt werden könne.
Zu allem kam noch hinzu, daß er sich in der Tat in der letzten Zeit fürchterlich verlegt gefühlt hatte. Er kostete von jeder Seite als möglich verlegt, seinen Körper durch sportliche Übungen zu häufen, vielleicht hatte er im letzten Jahre, besonders bei seinem Aufenthalt in England, in dieser Hinsicht zu viel getan?
„Du siehst wirklich sehr angegriffen aus, Harald“, bemerkte Fred ein paar Tage vor der Abreise seines Bruders. Mutter steht ja ein Geistespeer, aber bei dir ist das ja doch, wie ich fürchte, nicht so schwarz stehen. Ich meine, du solltest einen tüchtigen Arzt fragen, Harald.“
Doch Harald erklärte kurz und bündig, es fielen ihm auch nicht im entferntesten ein — er sei nicht nach Berlin gekommen, um bei irgendwelcher „ärztlichen Besuche“ zu antizipieren, wie er sich ausdrückte. Er könnte sich auch in Uebel von einem Spezialisten unterziehen lassen, wenn es denn durchaus notwendig wäre in den Augen von Mutter und Bruder.
Endlich war der von ihm ungenügend herbeigeholte Tag da, an dem er Berlin verlassen konnte.
Und da — in der letzten Stunde — fiel zwischen den Brüdern der Name Henriette Saanten.
„Ich bitte dich nur um eins, Harald, künde dich nicht im Abenteuer, die verhängnisvoll für dich werden könnten.“
„Warte? Ich habe nicht recht gehört — ich verhehe nicht.“
„Die Eisgassen fielen die Worte von den Lippen des Jüngeren.
Verzeih Harald, es liegt mir fern, dich zu bevormunden,

ich bitte dich nur vorzüglich zu sein — ich als dein älterer Bruder glaube ein Recht dazu besitzen, dich vor Uebelungen zu warnen. Wir, in unserer Lebensstellung haben Rücksichten zu nehmen.“
„Nun bröckle Harald wieder Willen auf.
„Rücksichten — Rücksichten — Lebensstellung — ist man ein Mensch mit einem Herzen im Leibe, oder ist man bloß eine Nechensmaschine. Nimm du die Rücksichten, die für deine Person auf entstehen, doch ich mag, was meine Privatangelegenheiten anbelangt, von niemand gegängelt werden. Wie mir klar wird, haben die Rücksichten über mich gestellt, für dich lieber Fred, brauchst das aber nicht maßgebend zu sein. Nennst du dich doch um Gotteswillen nicht fortgesetzt meineneigen — im August bin ich 28 geworden, andere in meinem Alter sind bereits Familienväter“ schloß Harald aufgebracht.
„Am nächsten Moment schon tat ihm seine Festigkeit leid. Er umarmte den Bruder festig zum Abschied. „Ich bin doch etwas nervös, nimm es nicht so genau mit dem, was ich soeben gesagt habe und mache dir, bitte, meinewegen keine Sorgen.“
Das Auto wurde gemeldet — man fuhr zur Bahn.
„Ich werde dir bald Nachrichten von mir geben, Fred“, sagte Harald, sich aus dem Fenster seines Wagenabteils Erizes Klasse hinaussehend.
„Hoffentlich nur Gutes“, antwortete Fred mit Betonung.
„Aber ja — selbstverständlich!“
Gottlob — nun setzte sich der Schnellzug endlich in Bewegung. Harald lehnte sich in die roten Polster zurück — das Bild seiner Mutter wie sie, ihm zum Abschied immer wieder zunicke und winchelnd auf dem Bahnhofs gelanden grab sich in seine Seele wie etwas, das er nie vergesse werden würde.
Er preßte seine Lippen fest aufeinander. Er war unzufrieden mit sich selber. Neue erfalte ihn. Er hatte das Gefühl, als sei er diesmal ein Fremder Gast im Hause seines Mutter gewesen.
(Fortsetzung folgt.)

Ostmartensverein und Polenpolitik.

Der Deutsche Ostmartensverein hielt am Sonntag nachmittags unter fester Beteiligung in Berlin seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Major A. D. von Tiedemann, schiederte in längeren Darlegungen die Besorgnisse des Ostmartensvereins über die Entwicklung der polnischen Frage. Ostmartens- und Polenfrage erfüllen das Vaterländische Herz mit schwerer Sorge. Schon vor dem Krieg war die Lage der deutschen Bevölkerung nicht erfreulich. Die unter dem Reichstisler von Reichsmann Holweg eingeleitete Abwicklung von der Bismarck-Bilowischen Ostmartenspolitik haben den Damm eingeebnet, der in schwerer Arbeit zum Schutze des Deutschen Reiches werden wird. Diese verhängnisvolle Politik setzte ein zu einer Zeit, wo das Deutschtum in steigendem Fortschreiten begriffen war. Die Ostmartenspolitik habe ihren Zweck, Polen zu vernichten, nicht erreicht.

Universitätsprofessor Geheimrat Regierungsrat Dr. Nothe sprach alsdann über die deutsche Kultur im Osten. Er begrüßte in begeisterten Worten die Vereinigung von Raval und Dorpat und des heimischen Selbstmitleids vorzubehalten. Er stellte mit Beharren fest, daß vom Reichstage nicht zu erwarten sei, daß er die großen Aufgaben als Hüter der Ostmarken verfolge. Er habe weit mehr Vertrauen zu der nationalen Zuverlässigkeit und Kraft des ostelbischen Junkertums, das uns schließlich ein Bismarck und einen Hindenburg gebracht habe, als zu der polnischen Weisheit der schwäbischen Demokratie. Herrmann-Ahmann-Bromberg behandelte das deutsche Volk in der Ostmark. Er kennzeichnete die Tatsache, daß die Polen von Anfang an mehr als ruffähiger als auf deutscher Seite mit ihrer Empfindlichkeit sich befinden haben. An keiner Stelle gab der Anführer Randwitz Müller ein anschauliches Bild von der Stimmung der deutschen Bevölkerung in der Provinz Polen.

Die Darlegungen familiärer Redner fanden ihren Niederschlag in folgender Entschließung: Die Veranlassung begründet die Aufgabe des Herrn Reichstagslers, daß bei Regelung der politischen Grenzen gegen Polen den militärischen Notwendigkeiten Rechnung getragen werden soll. Sie erwartet, daß aus der feindseligen Haltung des gesamten Polentums endlich die unabwendbaren Folgerungen gezogen werden. Nachdem der politische Reichstagsrat durch seine Erklärung vom 14. Februar die Akte der beiden Kaiser vom 5. November 1916 und dem 12. September 1917 als leere Worte und als hinfallig erklärt hat, kann von der mit diesen Maßnahmen erfolgten Politik nicht mehr die Rede sein. Ebenso haben die letzten Vorgänge im Reichstage und das Auftreten der polnischen Abgeordneten, das mit Recht als hochverräterisch bezeichnet wurde, selbst dem Harmonischen gezeigt, welchen tief unser Vaterland von dieser Seite zu leiden hat. Wir hoffen daher nachdrücklich die tatkräftige Fortsetzung der auf die Förderung des Deutschtums in der Ostmark gerichteten nationalen Schutz- und Abwehrpolitik.

Aus Stadt und Umgebung

Frühlingsgedanken. Der Winter geht zu Ende. Schon nahen die Vorbote des Genesens. Die Weiden und Pappeln hängen voller Köpfchen und der Star hat den Schwanz in die alte Heimat gesteckt. Hoffentlich wirds ein schönes Frühjahr. Aber die Frühlingsernte ist fast immer sehr wechselnd, indem warme Tage sich mit rauhen, kalten Nord- und Ostwinden abwechseln. Wir müssen deshalb vornehmlich sein und uns durch warme Tage nicht täuschen lassen. Viele glauben sich durch die Wärme und die Wärme des Winters abgehärtet zu haben, und lassen ganz unbeachtet, daß sie durch den bekönnlichen Aufenthalt in heißen Räumen und die direkte winterliche Abkühlung eher vornehmlich haben. Die wertigen Kunden, die dem Sport, dem Spaziergänger und dem Schlittschuhläufer gewohnt werden, können diese Möglichkeit nicht ausgleichen. Der Winter härtet nur solche Personen ab, die den größten Teil des Tages im Freien beschäftigt sind. Man muß sich deshalb hüten, an den warmen Frühlingstagen die Winterkleider abzutun und den sommerlichen Menschen anzulegen, denn man muß solche Ueberleistungen mit einem Unwohlsein büßen. Allerdings sollen wir mit dem Beginn des Frühling nicht unterlassen, das Beispiel der guten Hausfrau nachzugehen, die ihre Wohnung einer gründlichen Reinigung unterzieht, die ihre Wohnung einräumt und durch Öffnen der Fenster die Frühlingsluft einströmen läßt und die Stubenluft hinströmt. So soll auch der Mensch seinen Körper reinigen und läutern, was am besten dadurch geschieht, daß man Gymnastik treibt und Atemübungen macht, so daß auch das Blut von seinen winterlichen Schäden gereinigt wird. Jede Jahreszeit macht sich durch besondere Krankheiten bemerklich. So der Frühling durch Gicht, Schenkel, Rheumatismus, Ausschläge aller Art und rheumatische Schmerzen. Dagegen läßt eine Sommer und Winter hindurch betriebene systematische Abkühlung, durch Sport und Bewegung. Jetzt ist die Zeit, damit zu beginnen, wenn man

es bisher verkannt haben sollte. Der Frühling mit seiner lebenspendenden Wärme bringt neues Leben und Wachstum nicht nur in die erstarre Pflanzenwelt, sondern auch in die Menschheit. Denken wir darum dem Lebensstrom auch unsere Natur, und er wird Gesundheit, Glück und Freude mit sich bringen.

Schulfrei!

Auf Befehl des Kaisers hat der Kultusminister angeordnet, daß wegen des Friedensschlusses mit Rußland der Unterricht in den Schulen der Monarchie morgen Montag, oder mo die Durchführung wegen der Mürze der Zeit nicht möglich ist, Dienstag ansfinkt.

Die Konfirmation naht,

nicht anders als in Friedensjahren, mit seiner weichen Stimmung, ein Orchestriert für die Jugend, die nun aus dem Elternhause hoffnungsvoll in die Welt hinaus eilt, um sich weiter für das Leben vorzubereiten, oder auch das Elternhaus verlassen, selbst mit zu verdienen und für das eigene Fortkommen zu sorgen. In Friedensjahren war es schon eine Sorge der Eltern für die Konfirmation der Kinder eine Ausküstung an Wissen und Können zu beschaffen, jetzt im Kriege aber, wo alles teuer und die Vorräte in Käden und Kaufhäusern geräumt sind, steht so manche Mutter vor der bangen Frage, wie sie den Sohn oder die Tochter mit Konfirmation versehen soll. Es ist hier große Not und rathe Hilfe dringend nötig. Doch so mancher Konfirmationskursus oder manches Lied das so klein geworden, hängt in Schranken! Nichts ist zur Hilfe herbeizusetzen, Karlsrufer 4. Mißnielst Dant und ocean forschliche Beschäftigung wird es angenommen und dort zu weiteren Gebrauch hergerichtet.

Iwoli-Theater.

Am Dienstag findet eine einmalige Aufführung von Augusten Meisters Werk „Der Weidwacker“ statt. Die Vorkellung ist als Ehrenabend für den Spielleiter und Charakterdarsteller Hans Schick. Es ist hier zu empfehlen, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Am Donnerstag findet die letzte Aufführung der beliebten Operette „Der Blauerborst“ statt.

Aus Provinz und Reich

Personalien.

Freiburg (Breisgau), 4. März. Die medizinalische Fakultät der Universität Freiburg hat als Ehren-Doktor den Universitätsprofessor Dr. Eberhard von der Weidwacker für den Spielleiter und Charakterdarsteller Hans Schick. Es ist hier zu empfehlen, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Am Donnerstag findet die letzte Aufführung der beliebten Operette „Der Blauerborst“ statt.

Landwirtschaftlicher Tag in Weissenfels.

Unter Teilnahme von mindestens 400 Wandrern fand am Donnerstag der Landwirtschaftliche Tag des Kreises Weissenfels statt. Dr. Winterhagen hielt einen Vortrag über die Kriegsbildung der Pflanzenwelt. Der wichtigste Teil bildet der Stallmist. Doch darf er nicht in ausgebreitetem Zustande auf dem Acker liegen bleiben, sondern muß sofort untergepflügt werden. Man gebe den Wurzelfäden nicht mehr als 100 Zentner pro Morgen und erzeuge die fehlenden Nährstoffe durch Mineraldünger. Jandse verabschiedete man am Abend vor der Saat. Beim Mähen von Sandelbäume sollte in geringe Teile seine kalte und ammoniakhaltigen aufzukommen, um Schichtfrucht zu vermeiden. Bei der Verteilung der Mineraldünger beachte man, so häufig der Dünger seines mit Beifall aufgenommenen Vortrage, daß der erste Dünger den Ertrag der Selbstfrucht mehr steigert, als der zweite.

Über „Fütterungsmaßnahmen“ stellt und nach dem Kriege sprach Dr. Weg an Halle. Eigentümlich müßte die Unmöglichkeit sein, wenn er denn es feste dem Landwirt immer alles. Durch die Kraftmittel aus dem Ausland. Eine Menge Futterstoffe, wie zum Beispiel die Aste, die durch die hier Auszubildung im Meiste bleibe, werde zur Erzeugung der menschlichen Nahrungsmittel gebraucht. In das Meer seien große Mengen Stroh und Heu zu liefern. Was könne der Landwirt selbst tun, um die Fütterungsmöglichkeiten zu erhöhen? Vor allem die Erhaltung der Futterflächen, dann müßte die Weiderei im Frühjahr wie Herbst verlängert werden. Die Futterflächen sind anzubereiten durch Anpflanzung von Gras, der Anbau der einjährige Futterpflanzen, wie in zu vermehren, Mähren, die immer recht lobend und ein sehr gutes Futtermittel auch für den Pferdehalt sind, reizen auch vermehrten Anbau. Komfrey, ein neuere Futtermittel, gibt bis zu sechs grüne Ernten und ist ausgezeichnet für Schweine. Auch Dreifuß könne ganz gut als Futter angewendet werden. Nicht zu vergessen seien aber auch die Unkr.

Der Konzeptionsrat Dr. Rabe sprach über Wünsche der Landwirtschaftskammer, der Reichs- und Landesverwaltungen bezüglich der Förderung der Landwirtschaft. Die Frühlingsbestellung müßte möglichst genannet werden auf das, was fehlt: Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate. Deshalb seien anzubauen Hülsenfrüchte, Getreide, gelber Senf, Sommerroggen usw. Gelpinkhoferspflanzen. Die sichere Frucht sei unsere Kartoffel, die vor dem Kriege in solchen Massen geerntet wurde, daß die Frage aufkam, was damit geschehen sollte. Man rede nicht vom Ventemangel, sondern denke an unsere Jungmannenerkrankungen. Man müße man in günstige Ertrage zu erzielen, auf Befehl der Samenartoffeln bedacht

sein, möglichste solche aus anderen Provinzen oder wenigstens entfernter Kreise beschaffen. Da ein Vorkauf des Getreides Schwinnschwitz, demjenigen aus Weizen zu gewöhnen, der eine höhere Fröhe anbaue, nicht durchführbar war, so wurde eine Beihilfe von 8,50 Mk. für jeden Zentner Weizen- und Samenartoffeln bewilligt, von welcher Verzehnhälfte jedoch nur die mittleren und kleineren Randwirte von 1 Morgen bis 150 Dektar Anbaufläche betroffen werden.

Landmann Wagner machte die Anwesenheit aufmerksam, daß ein Teil der Anträge auf Gewährung von Beihilfe für den Anbau von Weizen auf 1000 bis 1500 Hektar beschränkt sei. In der Weizenproduktion seien 9000 Hektar beschränkt gemein, davon 2500 bis 3000 in der Provinz. In unserem Kreise liege in besonderer Weise das Angebot von Jungmannen größer als die Nachfrage. Nur in einem Teile wurden junge Leute aufgeföhrt, und zwar von Herrn Hauptmann Heinhart. Es behänden wohl manche Bedenken gegen die Beschäftigung der jungen Leute und auch Schwierigkeiten über wir befinden uns in einer Notlage, unter hartem Zwange in harter Zeit. Die Schüler seien bereit, zu arbeiten, gesund und militärisch unterrichtet; als Lohn sollen sie das bekommen, was ihre Arbeit wert ist. Umsonst zu arbeiten sei schon deshalb nicht anständig, damit keine Lohnrückerei entsteht.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Landrat Bartels schloß die ausgedehnte Sitzung mit dem Wunsche, daß der nächstjährige Kreisstag nicht mehr im Zeichen des Weltkrieges, sondern bereits im Zeichen des Friedens stehen möge.

Schlagende Wetter.

Herne, 2. März. Am Donnerstag früh 7½ Uhr ereignete sich in der Schachanlage 12 der Zeche Friedrich der Große ein Schlagende Wetter. Es erfolgte eine Explosion schlagender Wetter. Nachmittags vier Uhr waren 26 Tote gestorben. Der Betrieb war nur vorübergehend gestört. Berginspektör Richter und Oberbergamt Herder vom Oberbergamt Dortmund waren an der Unfallstelle.

Ueber das Unglück wird des Näheren noch gemeldet: Durch ein Zerschlagen der Stredre wurden 30 Bergleute vom Ausgange des Schachtes abgetrennt. Trotz der energisch aufgenommenen Rettungsarbeiten konnten 23 Knappen nur als Leichen zutage gefördert werden. Selbsthaftig hat besonders die mit vorzüglichem Apparat ausgerüstete Rettungsmannschaft der Zeche Schamad in Herne gearbeitet, da infolge der überaus giftigen Gase und der starken Hitze das Rettungswerk sehr schwierig war. Es ist diese Rettungsmannschaft, die leierzeit bei dem gewissen Grabenung in Courieres (Nordfrankreich) eine Bergung und eine Anzahl französischer Bergleute rettete. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Herde des Unglücks festgestellt wird, da gerade in letzter Zeit die Schlagwetterexplosionen in sehr drängender Weise vermehrt haben.

Ausland

Prinz Mirko von Montenegro. Wien, 2. März. Prinz Mirko von Montenegro, der sich wegen seines schweren Verfalls vor zwei Jahren in ein deutsches Sanatorium beauf, ist heute dort einer Augenoperation erliegen.

Gerichtszeitung

23 Jahre Zuchthaus für die Einbruchsdiebstähle in Schierke. Salverstedt, 1. März. Wegen der Einbruchsdiebstähle in Schierke in der Nacht zum 30. November, worüber wir berichtet haben, wurden die Walter August Wank und Theodor Edardt aus Magdeburg zu je 8 Jahren und der Schlosser Anton Schmittler, ebenfalls aus Magdeburg, zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Wank und Edardt, die sich früher im Gefängnis kennen gelernt hatten, trafen sich im November in Magdeburg und planten im gemeinsamen Einbruch. Da Edardt früher im Schierker Sanatorium beschäftigt und daher mit der Gerechtigkeit vertraut war, sollte die Reife dort sein. Wank und Edardt aus letzterem lie durch ein Schießverhör in die Pfahnhäute und packten alle Wände aus dem veröffentlichten Schrank, aus Regalen und Tischen in einen großen Saal. Einen Reißzohr stifteten sie mit Silberdraken, Wein usw., um dann nach aus dem Zimmer der Hausbahn, des Charaktes und dem Büro etwa 100 Mark Bargeld, ein Pelzjacket, Mantel und Kragen usw. mitzunehmen. Korb und Saal schlossen sie auf einem Wagen des Sanatoriums fort. In Wernigerode wurde der Korb und der Saal als Gepäck aufgegeben, während die beiden Einbrecher von Minsleben aus nach Magdeburg zurückkehrten und sich dort den Raub teilten. Bei dem zweiten Verhör in Schierke war der Angeklagte Schmittler dabei. Er führte diesmal bis nach Elend, gingen dann nach Schierke und mullierten die leertestehenden Wägen, von denen die des Geh. Kommissionsrats Roth die größte Ausbeute verdrap. Schmittler fand Posten, die beiden anderen drangen durch ein eingeschlagenes Fenster ins Innere und hielten Wände, Wein, Tee usw., die sie auf drei getroffenen Schichten verließen. Bei Dreien-Höhe wurde, wie gemeldet, erst der eine, auf dem Wahnsinn Wernigerode wurde dann die andere Einbrecher festgenommen.

Antliche Anzeigen

Bekanntmachung. Die Kreismesse für die laufende Woche vom 2.—9. März 1918 wird hiermit auf:
a) die gemöhnlichen Zeitmärkte (Kettverkörperungsabrechnung) auf
50 Gramm
b) auf alle Zufahrtsmärkte auf
50 Gramm
fehlensetz.
Wernigerode, den 2. März 1918.
Der künftige Landrat,
H. B. v. Gron.

Unter den Pferden des Verbandslers Wert in Venen ist die Hände auszuweisen.
Löffel, den 1. März 1918.
Der Amtsvorsteher.

Antliche Annahmen und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung
Weserbura, Karlsrufer 4
Mittwoch, den 6. März 1918,
vormittags 9—12 Uhr:
Annahmetag.
Nr. 365/18.

Kontrollkassen National
Schiedruder gesucht gegen bar. Herrschinger J. N. 7722 an die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Wir haben anzubieten:
Käseleberpaste,
Draufschicht,
Nesslekrast, „Bam“
Nesslekrast, „Gianal“,
Draufschicht,
Häufige Suppenwürst,
Nährbrot,
Währich
Spezialmal,
Käsekrast,
Gehreter Pfeffer,
Wemseluppen in Karton,
Dr. Dettlers „Badin“
Dr. Dettlers „Danzig-Backpul-
ver“,
Schaumpflanz „Nico“,
Deutscher Tee,
Vorbeerblätter,
Schmierleberpasten, „Nanoly“,
Nesslekrast, „Nem“,
Nesslekrastreinigungsmittel,
Nesslekrastpulver „Nid“,
Eiweißpulver „Nid“.

Bestellungen auf diese Waren werden Dienstag, den 5. März 1918, nachm. 6 Uhr, im Sitzungszimmer der hiesigen Spar- und Darlehnskassenvereinskasse entgegengenommen.

Das hies. Verbandsmitglied.
1 Wagon volle schöne Reisigbelen
ist wieder eingetroffen bei
Carl Kuckenburger, handlg.
Halle a. S., Rannischstraße 11.
Bismarck 1946.
Gehr. Möbel u. Sofas,
:: ganze Wirtschaften ::
verkauft billig
Sachse, Hohenmölsen, Oberbergamt
Halle/Lehr. 105.

W. Naundorf
Rohrbläsderei, Merseburg,
Deigraße 5. Telef. 496.
Kaufe jederzeit Schlachte-Pferde
und zahle für fette Pferde
höchste Preise.
Bei Notschlachten sofort zur Stelle.
Bäckerlehrling
sucht un-günstig-Verdingungen.
Georg Herzog, Bäckermeist.

Lehrling
f. unser Druckereibetrieb gesucht
„Merseburger Tageblatt“
Sattler-Lehrling
Diern unter günstigen Bedingungen gesucht.
Kundt, Safermstr.
Ein ordentliches, zuverlässiges Mädchen
wird bei 600. Lohn zum 1. März d. l. April nach Friedebau bei Berlin gesucht. Zu erfragen
Näherstraße 8, 1 Tr.
Junges Mädchen als Aufwartung sof. gesucht. Weißbach, Bahnstraße 8a